

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Butten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 94

Montag, 3. April 1944

Ungarn treu an Deutschlands Seite Alle Kraft gegen Moskaus Drohung

Die Regierungserklärung / Ein Aufruf an die Nation

Budapest, 2. April. Die ungarische Regierung veröffentlichte folgende Regierungserklärung:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden entscheidende Kämpfe geführt, deren Ausgang das Schicksal Europas und damit Ungarns auf Jahrhunderte bestimmen wird. Es ist ein Lebensinteresse der ungarischen Nation, daß dieser Kampf mit der Besiegung des Bolschewismus ende, weil sonst unser nationales Dasein in äußerster Gefahr geraten würde. Dieser tödlichen Gefahr gegenüber kann die ungarische Nation allein aus eigenen Kräften nicht standhalten, selbst dann nicht, wenn sie den letzten Tropfen ihrer Kraft in diesem gigantischen Ringen aufopfert. Den Bolschewismus niederzuwerfen und damit den endgültigen Untergang von Europa und unserem eigenen Haupte abzuwenden, ist allein unser mächtiger Verbündeter, der Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, imstande, dessen Heer auch im Verlaufe der bisherigen fünf Jahre des Krieges den Beweis erbracht hat, übermenschliche und in der Geschichte niemals gekannte Leistungen vollbringen zu können.

Unser Land steht zu dem Großdeutschen Reich in treuem Bundes- und hergebrachten freundschaftlichen Verhältnis. Mit seinen heldenmütigen Soldaten aber kämpft es in dem uns aufzuzuwachsenden Schicksalskampf auch heute Schulter an Schulter in alter Waffenbrüderschaft gegen den gemeinsamen Feind. Der Erfolg der gemeinsamen Sache und des gemeinsamen Kampfes erfordert es unbedingt, daß die ungarische Nation an der Seite ihres Verbündeten mit Anspannung aller Kräfte teilnehme an diesem auch unser Schicksal bestimmenden Kampf auf Leben und Tod. Auf Grund einer Vereinbarung, die im Geiste der Ungarn und des Großdeutschen Reiches verbindenden Schicksalsgemeinschaft zustande gekommen ist, beteiligen sich deutsche Truppen an der Verteidigung des Landes, wie dies auch in Finnland und anderen Ländern der Fall war, damit wir unsere Grenzen, Europa und die

Kulturmenschheit, den gemeinsamen Interessen entsprechend, gemeinschaftlich beschützen.

In diesem geschichtlichen Kampf müssen alle Kräfte des Landes mobil gemacht werden, auch hinsichtlich der inneren Front. Über die Festigung und Unerschütterlichkeit der inneren Front in diesen kritischen Zeiten zu wachen, ist nationale Pflicht ersten Ranges, um so mehr als leider in den jüngsten Zeiten sich im Innern auch solche Männer fanden, wenn auch nicht in übermäßiger Anzahl, allein mit kraftvoller Aktivität, die das fürchterliche Gewicht und die Nähe der Gefahr nicht fassen konnten oder wollten, und gerade die gegenwärtigen kritischen Zeiten als geeignet erachteten, die innere Widerstandskraft des Landes zu untergraben und die seelische Einheit der Nation zu stören. Sie verbreiteten den Glauben, wir könnten außerhalb dieses Krieges bleiben, der auch unsere Zukunft entscheiden soll. Ja, es meldeten sich sogar Bestrebungen, die bereits absichtlich die Abwehrkräfte der Nation zu lähmen trachteten. Mit ihrem Verhalten schwächten sie nicht nur die Widerstandskraft der Nation, sondern setzten auch den nationalen Bestand, ja sogar die Ehre des Ungarns aufs Spiel. Hätten ihre Bestrebungen Erfolg gehabt, so würde die Nation dem endgültigen Untergang zugedrängt worden sein, aus dem es kein Aufstehen gibt.

Gegen dieses Verhalten und diese Bestrebungen nimmt die neue Regierung den Kampf auf, um unter Vernichtung aller Keime der Zersetzung das Selbstvertrauen der Nation

Ein Groß Erfolg unserer tapferen Torpedo-Flugzeuge

Berlin, 2. April. Deutsche Torpedoflugzeuge griffen in der Nacht zum 1. April ein unter der algerischen Küste mit Ostkurs laufendes, stark gesichertes feindliches Geleitzug an. Es bestand aus Frachtern und Transportern sowie einigen Tankern; die Schiffe wurden von einer beträchtlichen Zahl von Bewachungsfahrzeugen, vornehmlich Zerstörern, geleitet. Deutsche Torpedofluger stellten den Geleitzug in den Gewässern von Cap Tenes westlich Algier, bei wolkenlosem Himmel und untergeleitet durch zahlreiche Leuchtbomben griffen die ersten Wellen unserer Torpedofluger an verschiedenen Höhen, zum Teil im Tiefflug, an. Es setzte sofort sehr heftiges Flakfeuer von den Bewachungsfahrzeugen, verstärkt durch die auf den Handelsschiffen befindliche Bordflak, ein. Trotzdem stießen die deutschen Flieger gegen den weit auseinandergesetzten und dicht unter der Küste laufenden Geleitzug vor. Auch feindliche Nachtjäger vermochten unsere Torpedofluger nicht von dem Angriff abzuhalten. Ein Handelsschiff von 7000 BRT, sank nach einem Volltreffer, während zwei große Tanker von zusammen 17000 BRT, so schwere Beschädigungen davontrugen, daß sie brennend liegen blieben. Im Laufe des etwa 20 Minuten dauernden Angriffs wurden dann weitere acht Transport- und Frachtschiffe mit zu-

sammen rund 50000 BRT, vernichtend getroffen oder so schwer beschädigt, daß ein großer Teil dieser bis in die Wasserlinie mit Kriegsmaterial für die süditalienische Front beladenen Nachschubschiffe verlorengegangen sein dürfte. Außerdem wurde ein mit hoher Geschwindigkeit am Rande des Geleitzuges laufender Zerstörer durch einen Torpedotreffer außer Gefecht gesetzt.

2. Deutsche Flieger haben wiederum dem Feind eine vernichtende Antwort erteilt auf sein lächerliches agitatorisches Gerede, die deutsche Luftwaffe werde demnächst „ausgeschaltet“ sein. Erst in diesen Tagen trieb sie am deutschen Himmel anglo-amerikanische Terrorbomber zu Paaren und fügte ihnen die größte Niederlage zu, die bisher Amerikas und Englands Luftgangster einstecken mußten. Jetzt haben deutsche Torpedofluger in kühnem, kämpferischem Schwung ein Feindgeleitzug angefallen, das bis oben mit Kriegsmaterial für die süditalienische Front beladen war. Zwei Frachter versenkt, zehn Schiffe und ein Zerstörer schwer beschädigt — ein harter Verlust für den Feind, der ebenso zu Lande in Süditalien die Kraft der deutschen Abwehr täglich zu spüren bekommt. Auch an diesem Frontabschnitt zeigt sich das enge Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe, die in opfervollem, soldatischem Einsatz Hand in Hand arbeiten. Die Geschütze und die Munition, die das Geleitzug trug, werden bei Cassino dem Feinde fehlen!



„Kleine Entgleisung“ auf den vereisten Straßen des Ostens. Wenn einmal ein Geschütz oder ein Wagen ins Stocken kommt, packen schnell starke Armeen zu und schon geht es weiter. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Venemann, Atl., Z.)



Vom Himmel heruntergeholt. Ingenieure und Fachpersonal stellen Waffen und Geräte eines abgeschossenen Feindflugzeuges sicher. Ein überschweres MG. wird ausgebaut. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Spieth, HH., Z.)

wachzuhalten, ihre moralischen und materiellen Kräfte zu organisieren, und die althergebrachten militärischen und männlichen Tugenden des Ungarns zur Geltung zu bringen, den Geist des Selbstverteidigungskampfes auf das Höchstmaß zu steigern. Der in diesen schweren geschichtlichen Stunden gefaßte Entschluß der ungarischen Regierung macht es zum unerbittlichen Gebot, daß sämtliche gesunden Kräfte der Nation hinter ihr antreten. Es bedarf des Einsatzes alles Willens, alles Vertrauens und aller Entschlossenheit, damit die Führer des Landes den Erfolg des Selbstverteidigungskampfes der Nation sichern können. Das ist der Wille des ersten Ungarn, des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn.

Frühlingserwachen

Von unserem Pariser Vertreter E. S. Hansen

Spätere Darsteller werden wahrscheinlich eine sehr einfache Deutung der politischen Erscheinungen in den ersten Monaten des neuen Kalenderjahres geben können. Uns fällt es weniger leicht, denn wir stehen inmitten dieser scheinbar so verworrenen Ereignisse. Einen Zweifel, daß die bevorstehenden militärischen Entscheidungen ihre Schatten vorauswerfen würden, gab es wohl nirgends. Von deutscher Seite ist wiederholt erklärt worden, der Krieg eile seinem dramatischen Höhepunkt entgegen. Das Ausland, ob es neutral, nichtkriegführend oder aus dem Krieg herausgelöst ist, verfolgt die Anzeichen mit gespannteren Erwartungen denn je. Man hofft, durch sie die Richtungen zu erfahren, in denen sich die Operationen des Sommers bewegen können. Einen gigantischen Zusammenprall erwartet man wohl in allen Lagern.

Bei diesen Untersuchungen ergibt sich sofort, daß Deutschland die Entscheidung bejaht und sie mit kalter Entschlossenheit sucht. Die ausländischen Beobachter haben mit andersartigen Voraussetzungen zu schlechten Erfahrungen gemacht, als daß sie annehmen könnten, es stehe ein Zwang zur Entscheidung dahinter. Sie sehen im Gegenteil den großen Gegensatz zwischen dem verzerrten Bild der deutschen Kampfkraft, das von London aus verbreitet worden ist, und der Wirklichkeit, die sich in dem Willen der deutschen Führung zur Entscheidung ausprägt.

Viel einfacher ist die Beurteilung der britischen Absichten. Der Zwang zum Schlagen, der die Entschlüsse dort seit über einem Jahre bestimmt, ist gewaltig gesteigert worden. Die Trümpfe, die ausgespielt worden sind, haben nicht gestochen; das gilt sowohl von der Luftoffensive wie für die Front in Italien. Es ist der Augenblick gekommen, in dem entweder der blutige und gefährliche Weg einer Invasion an den kontinentalen Küsten beschritten werden muß, oder —? Dieses Fragezeichen schließt alle Sorgen Londons in sich ein; es enthält alle Möglichkeiten eines schwerwiegenden Konfliktes mit der Sowjetunion und wächst zugleich mächtig über dem von der amerikanischen Expansion bedrohten Empire. Kann England es sich leisten, die Invasion zugunsten einer Fortsetzung der Luftoffensive oder etwa eines neuen Vorstoßes in einen militärischen Leerraum hinein aufzugeben? Die ausländischen Beobachter sagen nein, die politische Vernunft selbst sagt nein. Dieses Nein zwingt die britischen Entschlüsse auf engstem Raum zusammen.

Im umgekehrten Verhältnis dazu steht die politische Aktivität Englands in diesem Vorfrühling. Sie scheint sich nicht beeigen zu fühlen; aber gerade in dieser Tätigkeit in allen möglichen Windrichtungen erkennt das Ausland mehr Schwäche als Stärke. Man erklärt sie auf verschiedene Weise. Es ist denkbar, daß England die Invasion politisch vorbereiten wollte, aber es ist auch nicht ausgeschlossen, daß es die Invasion auf diese Weise zu ersetzen gedachte. Ob Churchill nun den Nervenkrieg eröffnete, um die Offensive zu erleichtern, oder ob er sich die Kriegentscheidung auf so billige Art versprach, ist im Grunde gleichgültig. Viel wesentlicher war die Wirkung, die er auslöste. Sie war durch eine Eindeutigkeit ausgezeichnet, die überall überrascht hat, denn man konnte es nicht als selbstverständlich voraussetzen, daß bestimmte Völker auch nach fünf Kriegsjahren das Rückgrat noch steif halten würden.

Der Nervenkrieg hat sich nacheinander gegen Spanien, die Türkei, Irland, Finnland, Bulgarien, Rumänien und Ungarn gerichtet, aber in allen diesen Ländern ist die Tür vor der

Das Ziel: Ein würdiger Platz im kommenden neuen Europa

Im Besitz dieses Glaubens, dieser Entschlossenheit und dieses Vertrauens wird die Regierung ihre Pflicht erfüllen, sowohl im Interesse der erfolgreichen Durchführung des Selbstverteidigungskampfes, wie der dazu unerläßlichen Schaffung ausgeglichener, gesunder und gerechter innerer Verhältnisse. Im Geiste harmonischer nationaler Zusammenarbeit will sie sich mit den berechtigten wirtschaftlichen und sozialen Ansprüchen aller Gesellschaftsschichten und besonders der den überwiegenden Teil der nationalen Arbeit leistenden Industrie- und Landarbeiterschaft eingehend beschäftigen. Auf allen Linien des ungarischen Lebens will sie einen gesunden, reinen, ehrlichen und zuversichtlichen Gemeinschaftsgeist schaffen und zeitgerecht alle Maßnahmen treffen, die notwendig sind, zur Steigerung der nationalen Arbeit und Schaffung eines gesicherten Lebens im Innern.

Die Regierung vertraut fest auf den Erfolg ihrer Kraftanstrengungen und richtet daher an jeden treuen Sohn der Nation den Aufruf, sich einmütig zur Rettung und Sicherung des Landes, sowie der Schaffung eines glücklichen Ungarn zusammenzuschließen. Im Vertrauen auf unsere heldenmütigen Helden und die Opferbereitschaft der Nation blickt die Regierung mit vollkommener Ruhe und Entschlossenheit der Zukunft entgegen und glaubt unbedingt an den endgültigen Sieg, der Ungarn einen seiner großen und glorreichen Vergangenen würdigen Platz im neuen Europa sichert.

Imphal eingeschlossen

Tokio, 2. April. Von einem japanischen Stützpunkt an der indo-burmesischen Grenze wird gemeldet: Japanische Einheiten stellen sich um die feindliche Schlüsselstellung Imphal zum allgemeinen Angriff bereit, die jetzt vollständig abgeschnitten ist. Nach dem Kampf um die Straße von Imphal nach Kochima am 28. März begannen japanische Einheiten am 29. März ihren Marsch auf der Straße in Richtung auf Imphal. Durch diese japanischen Einheiten wurde, wie bereits gemeldet, die Straße Imphal-Kochima, die die lebenswichtige Verbindungslinie des Feindes ist, vollständig gesperrt und gleichzeitig Imphal vom Rücken her bedroht. Unmittelbar hinter der schnellen japanischen Kolonne, die die Sperrung der genannten Straße in der Nacht des 28. März durchführte, folgt eine andere starke japanische Einheit, die am 29. März eine wichtige Stellung 30 Kilometer nördlich von Imphal besetzte. Das feindliche Oberkommando hat zugegeben, daß japanische Einheiten die Brücken an der Straße Imphal-Kochima in die Luft gesprengt haben.

Deutsche Flugblätter in USA.

Genf, 2. April. Deutsche Kriegsgefangene, die in einer Lastkraftwagenkolonne durch Tishomingo in Oklahoma gebracht wurden, warfen, wie „Time“ meldet, primitiv gedruckte Flugblätter ab. Der Text lautet folgendermaßen: „Amerikanisches Volk, habt ihr diesen Krieg gewollt? Wollt ihr euer Leben für das Judentum und das Kapital opfern? Eure Männer, Väter, Brüder, Söhne und Verlobten fallen jetzt und wissen nicht wofür. Deutschland wird siegen. Hitlers Weltanschauung wird kommen!“

Nach Churchills „sozialer“ Rede



Zeichnung: Roha

„Sieh mal, John: Die Katze da erinnert mich an Churchill.“
„Warum denn, Jack?“
„Weil sie auch so um den heißen Brei herumgeht.“

britischen Nase zugeschlagen worden. Warum geschah das? Die Briten stehen vor einem Rätsel. Weniger voreingenommene Beobachter sind der Ansicht, daß England sich wohl im eigenen Netz gefangen habe. Wenn die betroffenen Staaten wirklich von der Unmöglichkeit einer deutschen Niederlage so überzeugt gewesen wären wie die britische Agitation das wahrhaben möchte, dann hätten sie sich wahrscheinlich weniger abweisend verhalten. Dieses Urteil berücksichtigt nur die eine Seite der Sache. Es gibt noch andere. Die Briten traten auf wie zu Zeiten der Queen Victoria, ohne zu bedenken, daß sie nur das England Churchills vertreten, und sie verletzen die Ehre der Nationen, ohne zu berücksichtigen, daß Europa selbstbewußt geworden ist.

Die Antwort aller dieser Völker an England war eine solche, an die England allerdings nicht geglaubt hatte. Sie kam einem Frühlingserwachen sehr nahe, und im Zuge dieser nochmaligen inneren Entscheidung wich viel von dem Alptrick, der seit Beginn der sowjetischen Offensive auf einem Teil Europas gelastet hat. Monat für Monat waren die Bolschewisten gegen die deutsche Front angestürmt, Monat für Monat hatte diese in den Raum hinein ausweichen müssen, bis so etwas wie eine latente Beklemmung sich über die mittleren und kleineren Länder legte. Aber als sie nun aufgefordert wurden, zu Kreuze zu kriechen, richteten sie sich stattdessen auf. Schließlich war den Sowjets auch bei größtem Aufgebot kein entscheidender Sieg gelungen, und selbst auf die größte Flut muß eines Tages die Ebbe folgen. Das Vertrauen kehrte zurück.

Dieser britische Versuch einer Herauslösung weiterer Länder aus dem Krieg durch Verrat oder aus der Neutralität durch Drohungen gab Deutschland Gelegenheit, seine Schlagkraft ebenso wie die Stärke seiner moralischen Position zu zeigen. Zuletzt hat das Beispiel Ungarn Wunder gewirkt, und auch das Beispiel Italien war keineswegs vergessen. Die schwachen Stellen im europäischen Block wurden klar erkennbar, und konnten einem Prozeß der Festigung unterzogen werden. Dadurch haben sich die britischen Hoffnungen in ihr Gegenteil verkehrt. Die Mauerlücken sind geschlossen und das trojanische Pferd unschädlich gemacht worden. Churchill steht vor den Trümmern seiner politischen Offensive. In aller Welt erhebt sich die Frage: Wie lange wird es dauern, bis er seine Laufbahn in einem zweiten gigantischen Dünkirchen beschließt? Oder — wenn er den Sprung nicht wagt — wann wird er auf den Ruinen Großbritanniens stehen?

Neue Träger des Ritterkreuzes

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Friedrich von Keubler, Kommandeur eines Königsberger Gren.-Rgt.; Major Ludwig Schütte, Bataillonskommandeur in einem niedersächsischen Divisions-Püßler-Battalion.

Das Geheimnis der Seeklause

Von Gustav Renker

Urheberschutz: Prometheus-Verlag, Gröbenzell
Der Alte warf mit einem Ruck seinen Mantel ab und nahm die verschabte Mütze vom Kopf. „Fahrende Leut sind wir halt, wie einen das Schicksal treiben tut, Herr. Ich beherrsche allerlei Zauberkunst ohne Hexerei, der da, mein Schwiegersonn, streicht die Fiedel, und die Margret singt dazu. Ist uns allen nicht an der Wiege geweissagt worden, daß wir solcherart den Bauch füllen müssen.“
Ehe Brögler noch etwas erwidern konnte, hatte der Mann den Oberst gesehen. Mit einem Ruck, als sei in seinem Körper eine Maschine eingeschaltet, nahm er Achtungstellung ein, fuhr salutierend mit der Hand an die Stirne und schnarrte: „Mon colonel, à votre disposition!“
Dechanel hatte mit dem Scharfblick des alten Soldaten erkannt, daß da seinesgleichen stand. Auch er erhob sich, trat herzu und tippte mit dem Zeigefinger an die Narbe: „Wo geholt?“
„Bei Marengo, mon colonel!“ Er hatte französisch geantwortet.
Der Oberst horchte einen Augenblick auf. „Eisässer?“
„Mais oui, mon colonel!“
„Welche Feldzüge mitgemacht?“
„Alle seit den Pyramiden. Sergeant, dreimal verwundet, ausgezeichnet mit dem Ehrenkreuz von der Hand Seiner Majestät.“
„Name?“

Heldenhafte Verteidigung von Tarnopol und Kowel

Geländegewinn im Raum von Stanislaw / 21 Terrorbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen dem unteren ukrainischen Bug und dem Dnjestr griffen die Sowjets nordwestlich Beresowka mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen nach Abschuß von 71 Panzern abgewiesen. Zwischen Dnjestr und Pruth warfen deutsche und rumänische Truppen vorgedrungene feindliche Kampfgruppen zurück. Der Versuch des Feindes, durch wiederholte starke Angriffe sich den Weg auf Jassy freizumachen, wurde vereitelt. Feindliche Kräfte, die den Jijla-Abschnitt zu überschreiten versuchten, wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Südwestlich Proskurov und im Raum von Stanislaw brachten eigene Angriffe Geländegewinn. Starke feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Dabei hat sich das Grenadierregiment 504 unter Oberst Boehler besonders ausgezeichnet. Die tapfere Besatzung von Tarnopol, unter Führung des Generalmajors von Neindorf, wehrte auch gestern zahlreiche Angriffe ab. Die Verteidiger von Kowel behaupteten die Stadt gegen erneute starke feindliche Angriffe. Nördlich Kowel scheiterten heftige Angriffe der Sowjets. Südlich Pleskau griff der Feind, von Panzern und Schlachtfliegern un-

terstützt, weiter an. In den beiden letzten Tagen wurden hier 90 feindliche Panzer abgeschossen. Die Kämpfe dauern noch an.

Aus Italien werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge griffen im Seegebiet vor der nordafrikanischen Küste in der Nacht zum 1. April ein stark gesichertes feindliches Nachschubgebiet an. Zwei Frachter mit 18 000 BRT. wurden versenkt; zehn weitere Handelsschiffe mit 63 000 BRT. sowie ein Zerstörer wurden zum Teil so schwer getroffen, daß mit dem Verlust mehrerer dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Am Mittag des 1. April flog ein nordamerikanischer Bomberverband unter Jagdschutz nach Südwestdeutschland ein. Bei meist geschlossener Wolkendecke warf der Feind an verschiedenen Stellen wahllos Bomben, die geringe Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursachten. Ein Teil der Bomben fiel auf schwedisches Gebiet. 21 nordamerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, wurden abgeschossen. Störflüge einzelner britischer Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen West- und Mitteldeutschland.

Sturmbrigade Wallonien auf Urlaub in der Heimat

Brüssel, 2. April. Die Sturmbrigade Wallonien, die an der Durchbruchschlacht von Tscherkassy hervorragend beteiligt war, ist am Sonnabend auf Sonderurlaub in der Heimat eingetroffen. Am Sonnabendmittag trafen die Tscherkassy-Kämpfer, an der Spitze ihr Kommandeur, Ritterkreuzträger Sturmbrigadenführer Leon Degrelle, in Charleroi ein und zogen, völlig motorisiert, in parademäßigem Aufmarsch durch die Hauptstraßen der Stadt. Obergruppenführer und Kommandierender General eines Panzerkorps Sepp Dietrich und andere hohe militärische Vertreter nahmen die Parade ab. Der Vorbeimarsch bot ein eindrucksvolles Bild soldatischer Disziplin und militärischer Kraft. Die Bevölkerung begrüßte die Ostfront-Soldaten auf das herzlichste. Nach der Parade wurden die Tapfersten der Tscherkassy-Kämpfer durch die Verleihung von Auszeichnungen geehrt.

In den späten Nachmittagsstunden trafen die wallonischen Männer in Brüssel ein. Der Durchmarsch durch die Hauptstraßen der Stadt, der etwa zwei Stunden dauerte, gestaltete sich zu einem wahren Triumph für die tapferen wallonischen Soldaten. Zu Tausenden standen die Menschen am Straßenrand und bewunderten das militärische Schauspiel. Viele Tausende von Freunden und Mitgliedern der rexistischen Erneuerungsbewegung begrüßten

die Kameraden mit Hochrufen und warfen Körbe voll Blumen in die Panzerwagen und anderen Fahrzeuge. Der Ruf: „Es lebe die Legion!“ erscholl immer wieder.

„Deutschlands gewaltige Macht“

Bukarest, 2. April. Die rumänische Zeitung „Ecoul“ betont in einer Betrachtung zur Kriegslage, in einem Krieg von der Ausdehnung und Dauer des gegenwärtigen, der den ganzen Erdball umspannt, könnten territoriale Gewinne nur beschränkte Bedeutung haben. Den entscheidenden Faktor bilde die Widerstandskraft der kämpfenden Lager. Von ihr allein hänge der Sieg ab. Zu dieser Widerstandskraft gehöre die völlige Solidarität der Nation, die ein Höchstmaß von Einsatz sichert, zu ihr gehörten unangestastete Streitkräfte, die im günstigsten Augenblick in den Endkampf eingreifen; zu ihr gehöre die Sicherung der Verbindungslinie zwischen der Front und den Reserven der Heimat, zu ihr gehöre schließlich die Aufrechterhaltung des Kampfes, ohne den auch die vollkommenste Kriegsmaschine nichts anderes als altes Eisen sei. Unter diesen rein militärischen Gesichtspunkten stelle Deutschland eine gewaltige Macht dar, materiell und moralisch, und sie werde ein entscheidendes Wort zu sprechen haben.

Junge Besatzung fliegt über London / Von Kriegsberichten Helmut Jacobsen

Im Westen, 2. April (PK.). Es wird nur das Notwendigste gesprochen in der Besatzung der „Toni Siegfried“, wenn sie zum Feindflug gegen England startet. Beobachter und Funker begnügen sich mit kurzen Zurufen durch die Eigenverständigung, Rückfragen vom Leutnant werden kurz und bestimmt beantwortet. Mit einem Wort: Die Besatzung hat sich eingestellt. Der Bordschütze erfüllt dabei seine selbstverständliche Pflicht, legt kurz nach dem Start in der Bodenwanne hinter dem schweren Maschinengewehr und sichert nach hinten.

In der Nacht zum 28. März wird ein Großangriff gegen London gestartet. Wieder ballt sich die gesammelte Kraft der Kampfgeschwader über dem englischen Festland zusammen und stößt gegen die Themse vor. Leichter Dunst liegt über der feindlichen Küste und dämpft das grelle Licht der Scheinwerfer. Bis zur Hauptstadt reißt das Suchen der Lichtfinder nicht ab.

Der Leutnant hat die „Toni Siegfried“ in Unruhe versetzt. Die Besatzung merkt es an dem schaukelnden Horizont, an der dauernden Veränderung des eigenen Schweregewichts. Der Bordschütze fühlt sich bald hart in seine Wanne gepreßt, bald leicht wie eine Feder hinter seinem Maschinengewehr in der Schwebel. So pendelt man durch die Abwehr von Licht, Granaten und Nachtjagdführung,

„Scheinwerfer kommt von hinten! Schwere Flak in nächster Nähe!“ Die warnenden Zurufe an den Flugzeugführer nehmen kein Ende. Ehe die Männer noch die Bombenklappen aufreißen, sehen sie vor sich das weit sichtbare, markierte Ziel, in das pausenlos die Masse der Brandbomben fällt; zwischen den gelblich-weißen Bränden, die sich bereits zu größeren Flächen zusammenziehen, reißen schwere Sprengbomben rötliche Explosionen.

Selten gut ist die Sicht dieser Nacht. Dicht bei dicht liegen die ausgedehnten Brandfelder. Ununterbrochen fällt neuer Feuerregen aus einem Himmel, der erfüllt ist von dem harten Dröhnen deutscher Kampfgeschwader. Während sich die „Toni Siegfried“ mit gewagten Aufschwüngen der Ostküste nähert, steigen blutrote Explosionswolken von Gas- und Ölbehältern auf. Feindliche Flak begleitet den Abflug. Nach allen Richtungen fignern Scheinwerfer, um Nachtjäger die Angrieffrichtung zuzuwinkeln...

Am frühen Morgen, als sich die Besatzung vom erfolgreichen Einsatz zurückmeldet, überreicht der Kommandeur dem Flugzeugführer und seinem Funker die Frontflugzeuge als weitere Auszeichnung nach dem EK. 1. Sie ist das sichtbare Zeichen für die Bewährung der jungen Besatzung im harten Kampf gegen England und seine Verbündeten.

wie solche von fahrenden Gauklern überall gezeigt werden.

Er zauberte aus der Pelzmütze Papierbänder und Stoffblumen, zog ein Spiel Karten, trieb damit die bekannten Scherze und ahnte dann mit der Hand vor dem Munde allerlei Tierstimmen nach.

Endlich trat er zurück und zeigte wortlos auf seinen Schwiegersonn, der sich währenddessen des Mantels entledigt, darunter eine Geige hervorragen und leise am Ohr gestimmt hatte.

Der junge Mann spielte ein sehr zärtliches, düftig schwebendes Menuett, bei dessen ersten Tönen der gleichfalls anwesende Kantor verwundert den Kopf hob, um dann im weiteren Verlaufe des Spieles genleiserlich die Augen zu schließen und mit der Hand im Takte mitzugehen. Als der Musikus geendet hatte, klatschte der Kantor in die Hände und rief: „Er ist ein wahrer Künstler, und dieses Menuett war von Haydn. Hab ich recht?“
Stolz blickte er sich dabei im Saale um, ob jemand seine Vertraulichkeit mit der edlen Kunst bewunderte, und war enttäuscht, keinen Eindruck erzielt zu haben.

Nur der Künstler verbeugte sich, und in seinen Augen war ein dankbares Leuchten, denn es geschah in Dörfern und Kneipen, wo sie sich produzierten, selten, daß seine Kunst gewürdigt wurde. Die aus dem Bauernnest von der Hand des Schwiegervaters gezogenen Silberlinge machten mehr Eindruck.

Zum Ende trat auch die junge Frau vor, ohne, wie die Männer, den Mantel abgelegt zu haben. Sie sang zur Begleitung der Fiedel mit

Ein Aufruf des Stabschefs

Berlin, 2. April. Der Stabschef der SA. erläßt folgenden Aufruf: „Im fünften Jahr des Zweiten Weltkrieges sieht sich das deutsche Volk vor die höchste Bewährungsprobe gestellt. Es geht um Sein oder Nichtsein. Die kämpfende Front vollbringt täglich und stündlich Wunder an Tapferkeit. Zum Zeichen dessen, daß die im Heimateinsatz befindlichen Männer von dem gleichen Geist wehrhafter Selbstbehauptung beseelt sind wie die Kameraden im Felde, ergeht an sie der Ruf, zu dem im April 1944 im gesamten Reichsgebiet stattfindenden Wehrschießen des deutschen Volkes vollzählig anzutreten und damit ihren unverbrüchlichen Willen zu Wehr und Waffekundtun.“

Der Überfall auf Schaffhausen

Bern, 2. April. Die schweizerischen Zeitungen stellen in ihren Sonntagsausgaben fest, daß sich die Zahl der Opfer in Schaffhausen noch nicht überblicken läßt. Nach den letzten Meldungen werden immer noch Tote und Verletzte aus den Trümmern geborgen.

„Tribune de Lausanne“ schreibt: „Über die Umstände der Bombardierung, die den Tod in die friedliche Rheinstadt getragen hat, läßt sich noch nichts sagen, wohl aber kann man schon jetzt dem Erstaunen und dem Schmerz Ausdruck geben, die diese Katastrophe in unserem Land hervorruft. Es ist das schwerste Attentat auf unser neutrales Land seit Beginn des Krieges.“ Die „Suisse“ erklärt: „Seit Beginn des Krieges hat die Schweiz noch nie einen so blutigen Tag erlebt. Das Wenige, was wir bisher wissen, genügt: über 50 Tote, über 100 Verletzte, Kirchen und Wohnhäuser zerstört, die Kulturarbeit von mehreren Generationen im Laufe weniger Minuten vernichtet. Es ist eine grausame Ironie, daß die Londoner „Times“ erst dieser Tage unsere Neutralität anerkannt hat; jetzt hat die nordamerikanische Luftwaffe eine unserer malerischsten Städte zerstört.“

Schweizer Schritt in Washington

Bern, 2. April. Amtlich wird mitgeteilt: Die Schweizer Regierung hat unverzüglich die schweizerische Gesandtschaft in Washington über die Bombardierung von Schaffhausen unterrichtet und sie angewiesen, bei der nordamerikanischen Regierung die sich aufräuhenden Schritte zu unternehmen. Weitere Anweisungen werden erteilt werden, sobald die erwarteten Schadensberichte vorliegen. Am Sonnabendnachmittag hat Bundesrat Pilet-Golaz den Gesandten der Vereinigten Staaten in Bern, Harrison, empfangen.

Genickschüsse für Polen-Emigranten

Stockholm, 2. April. Polnische amtliche Kreise, so meldet die britische Reuteragentur, haben Nachrichten erhalten, wonach sich in mehreren Fällen, in denen Vertreter Polens Fühlungnahme mit den Sowjets aufnahmen, Verwicklungen ergeben haben. In zwei Fällen, die bekanntgeworden sind, wurden polnische Vertreter vor ein GPU-Gericht gestellt und erschossen. Die polnische Emigranten-Regierung hat diese Meldungen der britischen und USA-Regierung zu ihrer Information übermittelt. — Ein Vorgesmack dafür, was Stalin mit Polen vor hat!

Der Tag in Kürze

Am 1. April 1944 lernte Generalarzt Prof. Dr. med. Dr. phil. R. Koschel den 50jährigen Gedenktag seines Eintritts in den Militärdienst; er trat am 1. April 1894 in das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment ein.

Die türkische Regierung verlangt vom Parlament die Bewilligung neuer außerordentlicher Militärkredite in Höhe von 65 Millionen türkischen Pfund.
Ein trecher Raubüberfall ereignete sich dieser Tage in Paris. Sechs junge Banditen, die nach Aussage der Betroffenen noch nicht zwanzig Jahre alt waren, drangen mit vorgehaltenen Revolvern in ein Geschäftshaus ein und raubten 2,5 Millionen Franken in Bargeld.

Wie der Londoner „Daily Sketch“ berichtet, war ein beschuldigter englischer Lancaster-Bomber, der an einem Angriff auf Augsburg beteiligt gewesen war, einen Teil seiner Bomben, die er bis dahin nicht losmachen konnte, vor seiner Bruchlandung über dem eigenen Flugplatz ab.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Mausel (z. Z. Wehrmacht) u. V. Berndt Bergmann, Hauptvertriebsleiter: Dr. Kurt Pflüger, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

sehr dünner, aber leblicher Stimme ein wehmütiges Chanson von der unglücklichen Liebe ihres Pagen zu seiner schönen Marquise. In die verhauchenden Schlußklänge platzte plötzlich ein derbes, französisches Soldatenlied hinein, so daß alle überrascht aufblickten, denn man wurde nicht gewahrt, wer da sang. Und ebenso rasch wurde das Gegröhle durch die Worte: „Halt's Maul, dumme Kerl, laß die Kleine zu Ende singen!“ unterbrochen.

Da erwies es sich, daß der Alte auch Bauchreden konnte und damit unter die ganze Vorführung einen heiteren Schlußpunkt gesetzt hatte.

Nun flossen die Batzen und sogar echte Silberstücke etatlich in die Pelzmütze des Sergeanten Ederle, und Brögler wiederholte freundlicher die Einladung, in die Küche zu gehen und sich etwas zu essen geben zu lassen.

Der alte Soldat dankte mit höflichem Kratzfuß und schloß daran die Frage, ob es hier noch andere Wirtshäuser gebe, in denen eine so vornehme und freigelegte Gesellschaft versammelt sei.

„Wohl kaum, guter Freund! Mehr als ein paar Bauern oder Handwerker, die ihren Abendessen trinken, wird Er in den Beiseln nicht finden.“

Ederle kratzte sich hinterm Ohr. „Schadel Und talaufwärts, wie ist's da bestellt?“
„Nichts zu holen! Bauernhöfe und ein armseliges Dorf. Wollt Ihr denn über den Paß jetzt zur Winterzeit?“
„Ja, ins Krainische hinüber. Hier haben wir schon abgegrast.“

(Fortsetzung folgt)

Am Spä...
stelle Ad...
folgendes...
Säugling...
jährigen J...
dem Mensc...
Viele Betr...
Schichtwe...
nehmer sc...
bis auf der...
dem Kinde...
Polizeibeam...
hilflich d...
sam ab...
Gedrange...
Junge wir...
stert. An...
auf der Pla...
Zugänge z...
zu halten,

die Mutter...
der Fahrt...
die Großm...
Man kö...
ter schimp...
unfähig de...
über nach...
Lehr zu z...
zu den verk...
ände ein...
let das nic...
den verkeh...
bensnotwe...
entspreche...
kann sich...
nehmen un...
Sieger. Ab...
Disziplin...
Verkehrsp...
zu den ver...
der Straß...
Wir ein St...

Mehldie...
20 Jahre...
Wurden we...
men. Sie...
reit in der...
zeit länger

H...
Og. Quell...
Arbeitsbesp...
trauensschaf...

Reichsprop...
Johann Gottl...
18.30 Wien...
zum Spaß...
tender: 17.11...
tan, Schuber...
von Grieg un...
Staatsorchest...
Mozart und B...

Froh...
Lustig i...
allerorts d...
mal Male...
mal hatten...
des großen...
melten nic...
ben Eins...
Wo hin wir...
fenster und...
sich für d...
gemacht...
fahren.

Zu zwe...
ben die D...
Tagen in...
das wir...
den werden...
Haus" am...
schaft „De...
Stunden...
haben sich...
den, um...
der Städt...
sterns zu...
stellenst...
lich zeichn...
bindung...
blikum auf...
ten in bun...

Kirsch...
gf. Fried...
Königin au...
Jungen He...
den nach...
Kirschen...
Schlosses...
Er fügte...
in dem er...
Frucht sein...

Der Gä...
sich den...
machten, i...
chen verp...
Seydlitz w...
getragen...
damit kein...
schwung s...
von. Unt...
sen, imme...
schien, a...
aus dem C...
dieser Jah...
verisch; d...
der großen...
nicht groß...
hervorge...
sche herau...
ziehen der...
einer zwei...
Page Seyd...
gen, er n...
zweiten w...

Tag in Litzmannstadt

Ist das nötig?

Am Spätnachmittag bietet sich an der Haltestelle Adolf-Hitler-Straße — Meisterhausstraße folgendes Bild: Eine junge Frau mit einem Säugling auf dem Arm und einem etwa dreijährigen Jungen an der Hand drängt sich mit dem Menschenstrom zur haltenden Straßenbahn. Viele Betriebe haben um diese Zeit Schluß oder Schichtwechsel. Der Strom der Verkehrsteilnehmer schwillt mächtig an. Die Bahnen sind bis auf den letzten Platz besetzt. Die Frau mit dem Kindern steht mitten im Gedränge. Ein Polizeibeamter ist der Frau beim Einsteigen behilflich. Die Bahn ist überfüllt und fährt langsam ab. Die Frau kann sich nicht halten im Gedränge. Die Kleine auf dem Arm brüllt, der Junge wird hin- und hergestoßen und protestiert. An jeder Haltestelle wird das Gedränge auf der Plattform wieder lebendig. Dazwischen Zugänge zu Wohnungen und Böden sind frei zu halten, auch der Luftschutzraum muß jederzeit zugänglich sein!

die Mutter mit den beiden Kindern. Im Laufe der Fahrt erfahren wir, daß sie mit den Kindern die Großmutter besuchen will. Man könnte über die Unvernunft dieser Mutter schimpfen, weil sie sich und ihre Kinder unnötig der Gefahr aussetzt. Besser ist es, darüber nachzudenken und für sich selbst eine Lehr zu ziehen. Fahrten dieser Art sollte man nur zu den verkehrsschwachen Zeiten ausführen. Notstände sind immer vorhanden, aber die Regel ist das nicht. Die Reichsbahn wehrt sich zu den verkehrsstarken Zeiten gegen die nicht „lebensnotwendigen“ Gäste und Fahrten durch entsprechende Anordnungen. Die Straßenbahn kann sich nicht wehren. Sie muß jeden mitnehmen und der kräftigste Ellenbogen bleibt Sieger. Aber an uns selbst liegt es, ob wir Disziplin halten. Mit Schimpfen ist noch kein Verkehrsproblem gelöst worden. Wenn jeder zu den verkehrsstarken Zeiten das Fahren mit der Straßenbahn nach Kräften vermeidet, sind wir ein Stück weitergekommen.

Mehldiebstahl. Die Polen Eugen Matusiak, 20 Jahre, und Stanislaw Kielik, 18 Jahre alt, wurden wegen Diebstahls vorläufig festgenommen. Sie waren als Gehilfen in einer Bäckerei in der Neusilberstraße tätig und haben dort seit längerer Zeit Weizenmehl entwendet.

Hier spricht die NSDAP.

Op. Quellpark. NSF/Dt. Frauenwerk. Montag 17 Uhr Arbeitsbesprechung aller Abteilungen, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen.

Rundfunk vom Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Johann Gottlieb Fichte. 15—16 Solistenmusik. 17.15 bis 18.30 Wiens Unterhaltungsabend. „Dies und das für euch zum Spaß“. 20.15—22 Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Haydn, Smetana, Schubert u. a. 20.15—21 Liebeslieder und Serenaden von Orleg und Sibelius. 21—22 Konzert des hamburgischen Staatsorchesters unter Leitung von Eugen Jochum: Corelli, Mozart und Beethoven, Solist: Detlev Kraus.

Frohe Stunden bei der Sammlung der Schaffenden

Lustig klapperten am Wochenende wieder allerorts die Sammelbüchsen. Es war zum letzten Male im Kriegs-WHW. 1943/44, und diesmal hatten sich die Schaffenden in den Dienst des großen Hilfswerks gestellt. Doch: sie sammeln nicht nur, sie helfen auch mit derselben Einsatzfreudigkeit die Büchsen füllen. Wohin wir blickten, das Straßenbild, die Schaufenster und nicht zuletzt die Menschen, hatten sich für diese letzte Straßensammlung bereitgemacht, sie zu einem vollen Erfolg zu führen.

Zu zwei Großveranstaltungen hatte daneben die DAF geladen: während am beiden Tagen in der Sporthalle ein Großkonzert, über das wir am Dienstag noch ausführlich berichten werden, stattfand, rollten im „Deutschen Haus“ am Sonntagabend, von DAF, und der Fachschaft „Deutscher Handel“ veranstaltet, „Zwei Stunden voll Schwung und Tempo“ ab. Hier hatten sich die Schaffenden zusammengefunden, um den Darbietungen einiger Künstler der Städtischen Bühnen und des Apollo-Orchesters zu folgen. Heinz Hamans, der für Zusammenstellung und Programmansage verantwortlich zeichnete, hielt in launiger Weise die Verbindung zwischen den Künstlern und dem Publikum aufrecht. Ernstes und Heiteres wechselten in bunter Folge. Es wurde viel gebracht,

Vom Berliner und Hamburger Humor

(Vgl. den Artikel in der Ausgabe von Donnerstag)

Es gibt so viele Humore, wie es seelisch erfüllte Räume gibt. Der Berliner Humor ist so anders, daß man zunächst fragen kann, ob er überhaupt nicht mehr Witz sei als Humor. Es zu bejahen, wäre doch nicht gerecht — die Fülle der Phantasie schon spricht dagegen.

Was beim Berliner nicht so unmittelbar zutage tritt, das ist die Ich-Bezogenheit, die breitbeinig positive, aktive des Bayern oder die ressentimentgefüllte, übergeöffnete, passive des Sachsen. Berliner Humor ist großartig objektiv. Selbstdarstellung ist er also nur mittelbar, er offenbart und feiert das Ich nicht als betrachtet (er würde es auch niemals preisgeben), sondern als betrachtend, durch Karikatur des Gegenübers. Auch er ist Flachland-Humor, auch er setzt Reibung von vielen voraus, und er sieht die vielen als Gesamtwesen: „se“ („Mensch, wie ham se dir jebufft!“). Immer sieht der Berliner Humor die Komik des Objekts, kritisch nicht an sich selber, sondern am Gegenüber, sei es Mensch oder Ding. Der Humorvolle kommt zum Selbstgenuß nicht so gradlinig-einfach wie der Münchener (obwohl noch schneller), sondern auf dem Umwege über die Anschauung des anderen. Er verrät große Selbstsicherheit, aber das Ich behauptet sich immer wieder mittelbar, indem es blitzschnell angreiferisch ein groteskes Bild auf das Gegenüber hinstrahlt. Noch einmal: es karikiert immer den anderen und das anders. Nirgends deutlicher als in den Drohungen. In ungeheurer Verzerrung sieht man den Erfolg eigener Kraftanwendung als gänzlich vernichtende Umformung des anderen voraus: „Det de durch de Rippen kiekt, wie der Affe aus'n Käfig“. Oder, fast noch schöner: „Ich hau dir aus'n Anzug! Een Schlag, und du stehst int Hemdel! Der zweite Schlag is Leichenschändung!“ usw. Es ist zunächst immer die physikalisch-mathematische oder die nächste organische Welt, die mit blitzschneller Phantasie zerbrochen wird; vorwiegend durch unerwartete Vergleiche. Gerade dieses ist charakteristisch. Fehlt nicht dem rein Ichbezogenen Humor, so dem bayerischen, überhaupt die Kunst des Vergleichens? Auch sie gedeiht nur in der Anschauung des Gegenübers. Diese Kunst aber besitzt eben der Berliner Humor, zusammen mit der Tugend erdrückender Kürze: „Wenn die hingschlägt, is se gleich zu Hause.“ Schneller kann die Überlänge einer auf der Straße gehenden Dame nicht gezeichnet werden. Raum, Zeit, Ursächlichkeit werden unerwartet schmiegsam. Was jetzt erzählt wird, ist tatsächlich gesagt worden, am Ende einer Platzstreitigkeit im „Admiralspalast“: „Wenn Se't nicht meinertwejen tun wollen, denn tun Se' der Herrschaften wejen: von wejen Ihre Neesse!“ — „Wat, Sie reden von meine Neesse? Sie ham doch selber so'n Ding, da kann sich'n Affe an schauen!“ — „Na, wat Sie ham, det is überhaupt keene Neesse, det is ne zweischläfrige Hundehütte.“ — „Kooften Se sich'n Schwanz und

jedem etwas zu bieten. Die tänzerische Note wurde von Ruth Taurek mit schmissigen und grotesken Tänzen und von Laura Moret mit Phantasietänzen und einem Walzer vertreten. Anne Richards und Georg Schieferer/Klett brachten in flottem Zwiesengesang Szenen aus Puccinis „Tosca“ und aus Zellers „Vogelhändler“. Sie ernteten ebenso wie Ingeborg Wennberg und Heinz Berghaus reichen Beifall. Ingeborg Wennberg, die schon oft ihre Kunst für viele WHW-Veranstaltungen zur Verfügung gestellt hat, veranlaßte die begeistertsten Zuhörer durch Vorträge aus Operetten immer wieder zu reichem Beifall. Heinz Berghaus lieb seinen abgrundtiefen Baß der Arie des braven Stadinger aus Lortzings „Waffenschmied“ und brachte mit Falstaffs Trinklied aus den „Lustigen Weibern von Windsor“ von Otto Nicolai die rechte Stimmung in das vollbesetzte Haus. Den Abschluß seiner Gesangsverträge brachte er in einem Schunkelwalzer „In vino veritas“, in den die Anwesenden begeistert einstimmten. Der Tenor Georg Schieferer/Klett entpuppte sich als guter Begleiter am Flügel. Die einzelnen Vortragsnummern wurden überbrückt vom Apollo-Orchester unter Eugen Heuwer. Die Zuhörer dankten immer wieder für die Gabe der Künstler und für ihren freiwilligen Einsatz für das Kriegs-Winterhilfswerk. W. D.

John Se mang de Affen!“ — „Is mir noch janich ganz klar, ob ick mir in Ihre Jesellschaft wohl fühlen werde.“ Dies kam Schlag um Schlag. Dieser Humor ist am Objekt lebendig und zugleich völlig aktiv — selbst in dem Sinne, daß man seine Leistungen gar nicht erst in „Geschichten“ auszudenken braucht.

Nichts nützlicher als die Frage, welcher Witz vom einen in den anderen Dialekt (d. h. aber: Stammescharakter) allenfalls übersetzbar wäre. Könnte der Betrunkene mit der Virginia auch niederrheinisch gesprochen haben? Es wäre denkbar. Sollte es stimmen, so spräche das für aktivische Gesinnung auch beim Kölner Humor. Tatsächlich, dieser vermittelt zwischen bayerischem und berlinischem, dem sächsischen steht er gänzlich fern. Er ist Selbstbehauptung wie der bayerische, er ist Objektivkritik wie der berlinische. Vielleicht darf man sagen: er ist Ausgleich zwischen Selbstschau und Objektschau, ein klassischer Seelenzustand: Lebensbemeisterung; und er ist, wie es scheint, stärker zugleich (stärker auch als der berlinische) in der Zone unterhalb der Hüftgegend. Hier spricht das allgemeine Niederländische. Jene Zone mag freilich zunächst in den Unterhaltungen bayerischer Bauernburschen ihre Rolle ebenso spielen wie in jeder urtümlichen Kultur. Ja, hier ist vielleicht das Gebiet, in dem die größten Typenähnlichkeiten zwischen entlegenen Gegenden vorkommen können. J. V. Jensen fand bei den Malaien saftige Geschichten, die er fast wörtlich aus der dänischen Heimat kannte! Auch darin zeigt sich die Verwurzelung des Humors in den Grundtiefen des menschlichen Wesens. Hier, noch unterhalb der Gelsteskultur, spricht wohl der „Mensch der Urkraft in noch gleichartigen Bildern. Dies' Urkraft aber nicht zu verlieren, auch bei Spaltung und Verfeinerung, das ist die Aufgabe des großen Humors, nicht anders als die der großen Kunst.

Der Kölner löst sie vorbildlich. Echt niederrheinisch ist vielleicht die Verknüpfung selbst jener unteren Zonen mit dem Tragischen. Sie gerade erzeugt den Ausdruck wahrhaft tiefer Lebensbejahung. Pitter im Schützengraben: „Tünnes, best de doot!“ — „Ne, warum?“ — „Du stinkst so.“ Eine große Heiterkeit, die alles andere als flach ist und ausgezeichnete Soldaten verrät. Lebensbemeisterung ist auch der Sinn der harmlosen Geschichte von der Gasthausgründung durch Tünnes und Scheel. Scheel hat aus Faulheit auf die erste Speise-

Von Professor Geh. Regierungsrat Dr. phil. Wilhelm Pinder

karte geschrieben: „Fleisch von allen Tieren“. Tünnes, schon auf Böses vorbereitet, erhält die Bestellung des ersten Gastes, der natürlich selber sehr kölsch ist: „Eine Scheibe Elefantentrusse!“ Scheel löst das Problem: „Wieviele wolle Sie habe?“ — „Eine Scheibe!“ — „Für ein Scheib schneide mir der Elefant mit an.“ Man spürt, daß dies nicht berlinisch ist. Es fehlt die groteske Verzerrung, es ist zugleich eine weit unmittelbarer selbstgenügende Ich-Schau, und es ist erfunden, nicht getan. Dichtung, nicht Wirklichkeit. Es sei genug. Zu vieles wartete noch auf uns: Die Humore, die für eine ganze Stadt eine Einzelgestalt erfinden, eine Verdichtung ihrer selbst bis zu einer Person mit eigenen Schicksalen. In Berlin fehlt sie; der „Schusterjunge“ ist sie nicht, er ist nur der namen- und schicksallose Träger der berlinischen Schlagfertigkeit. Der Kölner hat eine Art Gestalten-Dialektik; Tünnes und Scheel, Pitter und Tünnes. Der hamburgische Humor hat seine Einzelgestalt voller Schicksal, er ist der Schöpfer von „Klein-Erna“, der wienerische hat sie, er ist der Schöpfer von „Baron Poldi“. Der hamburgische ist flüchtig-kühl, das Sterben selber naßkalt ironisierend, der wienerische warm, voll leiser Walzerwehmut, auch im liebem alten Trottel die vornehme Überlieferung verehrend; der hamburgische Nordseestil — handelsstädtisch; der wienerische im Tiefsten südosdeutschemusikantisch — adelstädtisch! Dann der niedersächsische, der in Wilhelm Busch, der mecklenburgische, der in Reuter gepflegt! Der ostpreussische, mit der befreienden Selbstkritik und Selbstbejahung: „Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd, in Insterburg ist's umgekehrt.“ Und gar der mittelhainische! Der Darmstädter insbesondere, der in Goethes Freund Merck mephistophelisch glitzerte, der in Nießbergall seine volkstümliche in Lichtenberg seine schriftstellerische Spitze hat, der in diesem, in unserem größten Aphoristiker, auch den größten und tiefsten metaphysischen Kalauer der Erde erzeugt hat: „Ich verstehe nicht, warum die ewige Seligkeit nicht lieber gleich anfängt.“

Keiner dürfte übergangen werden, wenn die Aufgabe wirklich aufgefaßt würde. Sehen Sie nur diese selbst: eine wirkliche Stammtopographie des deutschen Humors würde eine neue Landkarte des deutschen, eine wirkliche Topographie des menschlichen Humors überhaupt, eine neue Landkarte der menschlichen Seele liefern.

Eine Probezeit vor Aufnahme in die höhere Schule

Wenn der Volksschulunterricht im abgelaufenen Schuljahr Störungen und Unterbrechungen durch kriegsbedingte Verhältnisse ausgesetzt war, kann, wie der Reichserziehungsminister soeben verfügt hat, bei dem Übergang von Schülern in die höhere Schule an die Stelle der Aufnahmeprüfung eine längere Erprobung der Aufzunehmenden in der Anfangsklasse der höheren Schule treten. Hierzu sollen nach Möglichkeit Sonderklassen gebildet werden. Darüber hinaus soll im Rahmen des Möglichen vom Ende der diesjährigen Osterferien bis zum Schluß des Schuljahres ein vorbereitender Sonderunterricht für solche aufzunehmenden Schüler eingerichtet werden, deren Volksschulbildung durch eine langfristige Unterrichtspause in sehr starkem Maße gelitten hat. Die Anmeldungen der Schüler zur Aufnahme in die höhere Schule bzw. zu dem Sonderunterricht können entweder in der Heimatschule oder in einer am Unterbringungs- oder dessen Nähe befindlichen Schule erfolgen; soweit für in KLV-Lagern befindliche Schüler (Innen) Sonderunterricht nötig ist, werden sie dem nächstgelegenen KLV-Lager einer höheren Schule zugewiesen.

Auch Taschen als „Bahnhofsbriefe“. Viele Unternehmen haben Teile ihres Betriebes nach auswärts verlagert. Zwischen der Zentrale und den verlagerten Betriebsstellen ist ein laufender Schriftwechsel und das Hin- und Herbefördern von Akten usw. erforderlich, wobei sich aber infolge der Kriegsverhältnisse längere Beförderungsfrieten ergeben. Um sie abzukürzen, hat sich daher die Reichsgruppe Industrie mit der Reichspost in Verbindung gesetzt. Diese macht jetzt in ihrem Bescheid darauf aufmerksam, daß die Firmen gegen besondere Gebühren ihre Briefe auch als sog. „Bahnhofsbriefe“ schnell befördern können. Hierbei werden die Briefe unmittelbar am Eisenbahnzug eingelle-

Veranstaltungen der NSDAP.

- Kreis Litzmannstadt-Land**
 - 3. 4. Görnau-Stadt Zellen-u. Blockleiterbespr.: Tuchingen Dienstbespr.; Dobrowka 15.00 Gumnach. NSF.; Kapin u. Kottlin 15.00 Heilmachm. NSF.; Gurzew 15.00 Zellen-nachm. NSF. 4. 4. Wirkheim-Stadt Zellen- und Blockleiterbespr.: Lancelinstädt, Tuschin Dienstbespr. 6. 4. Görnau-Land Dienstbespr.; Strickau Sprechtag für Pgg.; Tuschin 16.00 Heilmachm. NSF. 7. 4. Beldow, Neuzsifeld, Löwenstadt, Andreshof, Königsbach, Komblen Dienstbespr. 10. 4. Görnau-Stadt Stabsbespr.; Tuchingen Dienstbespr.
- Kreis Lask**
 - 3. 4. Fabianitz-Ost 20.00 Warschauer Str. Zellenleiter; Belchental 19.00 Schule Og-Schulung; Nertal 15.00 Deutsch-Unterricht VI. 3 u. 4. 4. 4. Sellau 20.00 Volksschule Pflanzers. PL.; Pgg.; Fabianitz-West 20.00 Bahnschulung; Zellenleiter; Kreslow 18.00 Bespr. PL.; Nertal 14.00 Bespr. Block-u. Zellenfr. 15.00 Deutsch-Unterricht VI. 3 u. 4. 5. 4. Fabianitz-Süd 19.00 Bismarckstr. Bespr. PL.; Nertal 15.00 Appell PL. 6. 4. Karnischewice 17.00 Amis- u. Zellenleiter; Lask 19.30 Og-Dienstbespr. 7. 4. Fabianitz-Nord 20.00 Parteilokal Dienstbespr.
- Kreis Schieratz**
 - 5. 4. Warta 18.00 Lichtbildervortrag; Karschnitz 20.00 Schulung; Freihaus-Nord 19.00 Luftschutzbildung; Freihaus-Süd 19.30 Sprechab.; Brackentfeld 14.00 Führerbespr.; Klaregrund 18.00 Dienstbespr.; Schadeck 18.00 Luftschutzbildung. 6. 4. Warta 16.00 Dienstbespr.; Schirnhausen 19.00 Dienstbespr. 7. 4. Charlotta Malz; Grusdütz 17.00 Schulung; Schadeck 20.00 Schulung; Schieratz 20.00 Dienstbespr. 9. 4. Schützau 10.00 Felerisd. 10. 4. Birkenland 15.00 Dienstbespr.; Klaregrund 10.00 Felerisd.

Kirschen für die Königin Seydlitz und der Alte Fritz

gf. Friedrich der Große sandte eines Tages der Königin aus Potsdam durch einen Pagen, einen jungen Herrn von Seydlitz, — beiläufig gesagt, den nachmaligen großen Reitergeneral — einige Kirschen, die in den Treibhäusern seines Schlosses Sanssouci frühzeitig gereift waren. Er fügte auch noch ein launiges Verschen bei, in dem er die Königin bat, sich die erste junge Frucht seines Gartens gut schmecken zu lassen. Der Gärtner hatte die Kirschen, damit sie sich den weiten Weg bis Berlin frisch halten möchten, in eine große Tüte junger Grasspitzen verpacken müssen, und dem jungen Seydlitz war vom Könige noch besonders aufgetragen worden, die Tüte ja nicht zu drücken, damit keine Kirsche verletzt werde! Seydlitz schwang sich aufs Pferd und galoppierte davon. Unterwegs aber konnte er es nicht lassen, immer wieder lüsternd nach der Tüte zu schielen, aus der ganz zufällig ein Kirschenstiel aus dem Grase hervorluchte. Eine Kirsche bei dieser Jahreszeit! Die Sache war zu verführerisch; der junge Mann erlag auch endlich der großen Versuchung. „Eine Kirsche wird ja nicht groß schaden“, dachte er, zupfte an dem hervorragenden Stiele die daran sitzende Kirsche heraus und verspeiste sie. Beim Herausziehen der ersten Kirsche war der Stiel von einer zweiten ans Tageslicht gekommen, und Page Seydlitz konnte es nicht übers Herz bringen, er mußte auch diese nehmen. Ja, der zweiten war sogar eine dritte gefolgt — „bei

solch großmächtiger Tüte“, so tröstete sich der nachschaffte Page, „wird man es nicht gleich bemerken, wenn auch drei Kirschen fehlen.“ Jetzt zeigte sich kein Kirschenstiel mehr, und zur Rettung seiner Pagenehre muß es gesagt werden — Herr von Seydlitz stellte auch keine weiteren Nachforschungen an, sondern brachte die Tüte ohne weitere Entleerung der Königin. Diese war nicht wenig überrascht, als sie die Tüte auseinanderbog, denn sie fand nur junges Gras darin. Und das war so gekommen: Der König hatte überhaupt nur drei Kirschen hineingetan, denn nur drei waren bis dahin reif geworden, und alle drei hatte der Page aufgegessen! Als die hohe Frau dazu den launigen Vers des Königs las, der sie ja bat, sich die junge Frucht des Gartens gut schmecken zu lassen, dachte sie nicht anders, als der König habe sich wieder einmal einen Scherz mit ihr erlauben wollen. Sie setzte sich deshalb hin, schrieb einen ebenfalls launigen Brief und lehnte freundlich und mild die Gabe ab, indem sie bemerkte, daß die junge Gartenfrucht wohl für junge Gänse schmackhaft sei, nicht aber für die Gemahlin des großen Königs. Der alte Fritz, als Seydlitz ihm in einem verschlossenen Umschlag diese Antwort überbrachte, war anfänglich nicht wenig erstaunt. Doch als auf seine Frage, ob Seydlitz die Tüte der Königin selbst übergeben habe, der Page dies bejahte, hatte er die Sachlage sofort

durchschaut. Rasch, ohne ein Wort zu verlieren, schrieb er einen Zettel, verschloß denselben mit Mundlack und befahl dem jungen Seydlitz, ihn nach der Hauptwache zu bringen, „aber sofort“, bemerkte der König noch schelmisch lächelnd. Doch auch der Page hatte seinerseits sofort begriffen, daß in dem Zettel nichts Gutes für ihn stehen könne, und wie er ins Vorzimmer trat, sann er nach, wie er sich aus der Schlinge ziehen könne. In diesem Augenblick kam der Hofbankier Ephraim Lippold ihm entgegen und verlangte Seine Majestät den König dringend zu sprechen. Seydlitz bedeutete ihm, daß er ihn nicht melden könne, da er sofort einen Zettel zur Hauptwache bringen müsse. Lippold wurde dringender; es seien Sachen von höchster Wichtigkeit, die er dem Könige vorzutragen habe, er solle ihn sofort melden. Der Page blieb kalt; die höchste Wichtigkeit sei für ihn die sofortige Ausführung des königlichen Befehls. Dann wolle er selbst den betreffenden Zettel auf die Wache bringen, erbot sich Lippold, nur solle der Page ihm versprechen, daß vor seiner Zurückkunft kein anderer zum König vorgelassen werde. Das gehe nicht an, versetzte der Page; der König habe ihn mit der Besorgung des Zettels beauftragt und nicht Lippold, folglich müsse auch er selbst den Befehl ausführen, sonst könnte der König sehr ungnädig werden. O, bei dem König wolle er, Lippold, den Pagen schon mit der Dringlichkeit der Geschäfte rechtfertigen, und alle Folgen nehme er auf sich; Seydlitz solle ihm nur den Zettel geben und ihn dem Könige melden.

Der Page ließ sich endlich erweichen, und Lippold eilte mit dem Befehl auf die nahe gelegene Hauptwache. Dieser Befehl enthielt nun die kurze Weisung: „Überbringer dieses erhält sofort fünf- undzwanzig aus dem FF. Friedrich Rex.“ Jetzt half kein Deuteln und kein Lamentieren, Lippold wurde ohne Gnade aus Stroh gelegt und bekam von derben Grenadieren Haselnußhiebe aufgezählt ohne Manco und Agio, aber vollwichtiger als alle Dukaten, die je durch seine Hände gegangen waren. Der Page Seydlitz hatte unterdessen im Vorzimmer auf seinen königlichen Herrn gewartet. Als dieser nach einiger Zeit zurückkam, meldete er ihm, daß Lippold Seine Majestät in einer dringenden Finanzfrage zu sprechen verlangt habe. „Hat er den Zettel nach der Hauptwache besorgt?“ fragte ihn da der König und schaute ihn mit seinem durchdringenden Blicke an. „Zu Befehl nein, Majestät!“ antwortete der Page. „Lippold wollte den Zettel durchaus selbst zur Hauptwache bringen, damit ich ihn rechtzeitig Eurer Majestät melden konnte, die Folgen wolle er auf sich nehmen, hat er gesagt und —“ Da sah der König ersten Blickes in das blühende, jugendfrische und schelmisch strahlende Gesicht des kühnen Knaben; dann stahl sich ein leises Lächeln über seine Züge, und endlich sagte er mit freundlicher Stimme: „Geh Er nach Hause, Monsieur, und zieh Er die Uniform an, zum Pagen wird Er mir zu gegeben, Adieu, Leutnant von Seydlitz!“ Karl-Otto Gebert

Der LZ-Sportspiegel des Sonntags

Am Rande des Sports

Das liest die Hausfrau

HJ.-Hallenkampfspiele abgeschlossen

Vor zahlreichen Zuschauern, darunter vielen Verwundeten als Ehrgeiz der Reichsjugendführung, wurden die sportlichen Wettkämpfe der Hallenkampfspiele der Hitler-Jugend in Anwesenheit von Obergeländeführer Dr. Schindler abgeschlossen. Die Endrunden im Boxen offenbarten hohes technisches Können der durchweg fünfzehn- bis siebzehnjährigen, die alle in hervorragender körperlicher Verfassung waren. Überraschend blieb der junge Neumann (Hessen-Nassau) im Leichtgewicht über den vierjährigen Federgewicht-Jugendmeister Walter (Mittelrhein) erfolgreich, auch der Sieg des Westfalen Strelicky über den Wiener Betz im Mittelgewicht verdient Hervorhebung. Von den Endrundenbegegnungen wurden nur das Weitergewichtstreffen zwischen dem neuen Jugendmeister Leuyken (Ruhr-Niederrhein) und Zielinski (Danzig-Westpreußen) und der Schwergewichtskampf zwischen dem Sieger Steinmetz (Nordsee) und dem Berliner Rux vor Ablauf der Runden beendet.

In der Einzelmeisterschaft der Geräteturner lieferten sich die zehn Besten von 70 Turnern außerordentlich harte Kämpfe. Bruno Rode (Düsseldorfer) turnte seine schwierige Kür hervorragend sicher und zeigte als Erster den Salto über dem Langferd. Er wurde mit 189,5 Punkten Sieger vor Helmuth Richter (Sachsen), der nicht weniger gut war, aber am Barren versagte und so nur auf 182,5 Punkte kam.

Sachsen triumphierte auch im H.J.-Einzelkämpfen auf Sabel, wo Georg Neuber Jugendmeister vor seinem Landsmann und Floretmeister Heinz Ebert wurde. Auch der dritte Platz wurde von Sachsen durch Wolfgang Hlter eingenommen. Im Floret-Einzelkämpfen der Mädchen verlor die Hessen-Nassau seine Niederlage im Mannschaftskampf durch zwei erste Plätze wettzumachen. Jugendmeisterin wurde Anita Rauch vor Renate Krumm (beide Hessen-Nassau).

Ergebnisse: Deutsche Jugendmeisterschaften im Boxen u. Fliegengew. 1. Lutz (Mittelrhein); Bantamgew.: 1. Rühse (Danzig-Westpreußen); Federgew.: 1. Langer (Berlin); Leichtgew.: 1. Neumann (Hessen-Nassau); Weitergew.: 1. Leuyken (Ruhr-Niederrhein); Mittelgew.: 1. Jauer (Hamburg); B.: 1. Strelicky (Westfalen-Süd); Halb-; Schwergew.: 1. Klaus (Mittelrhein); 2. Schenk (Wien); Schwergew.: 1. Steinmetz (Nordsee).

Einzelmeisterschaft im Geräteturnen, HJ.: 1. Rode (Düsseldorfer) 189,5 Punkte; 2. Richter (Sachsen) 182,5; 3. Pletsch (Niedersachsen).

Sabel-Einzelkämpfe, HJ.: 1. Georg Neuber (Sachsen); 2. Ebert (Sachsen); 3. Hlter (Sachsen). Floret-Einzelkämpfe, HJ.: 1. Anita Rauch (Hessen-Nassau); 2. Renate Krumm (Hessen-Nassau).

Gebiet Wartheland auf dem 4. Platz im Turnen

Auf allen Kampfstufen herrschte bei den Hallenkampfsportarten der Hitler-Jugend in Prag Hochbetrieb. Als weitere Entscheidung fiel die im Mannschaftskampfturnen. Durch gute Leistungen, vor allem im Bodenturnen, sicherte sich das Gebiet Düsseldorf mit 614,0 Punkten den Titel eines Deutschen Jugendmeisters. Auch die anderen Jungen zeigten durchweg beachtliches Können und gute Fortschritte. Den zweiten Platz eroberte der Deutsche Turnbund-Wien für das Gebiet Wien mit 607,5 Punkten vor dem Gebiet Westfalen-Süd (Tgd. Eichen) mit 605,5 Punkten. Die genaue Rangfolge lautete im Einzelnen: Mannschaftsmeisterschaft im Geräteturnen: 1. Gebiet Düsseldorf (Sportdienstgruppe Bann 4/39) 614,0 P.; 2. Wien (Deutscher Turnbund-Wien) 607,5 P.; 3. Westfalen-Süd (Tgd. Eichen) 605,5 P.; 4. W a r t h e l a n d (Gebietsmannschaft) 585,0 P.; 5. Ruhr/Niederrhein (Tb. Oberhauer 1900) 587,5 P.; 6. Nord (Hamburger MTV) 577,5 P.

Die Boxer haben inzwischen ebenfalls mit ihren Ausschreitungen begonnen, die inzwischen soweit gefördert sind, daß die „letzten Vier“ in jeder der zehn Gewichtsklassen feststehen. Nennenswerte Überraschungen gab es dabei nicht, ebenso auch nicht bei den Vorkämpfen im Ringen. Nach Erledigung der Mannschaftskämpfe traten die Fechter zur Einzelmeisterschaft im Floret an, die ebenfalls gut gefördert werden konnte.

Nachzutragen bleibt noch die Mannschaftswertung des Gewichthebens, in der Danzig/Westpreußen mit 22 Punkten weitaus am besten abschloß vor Schwaben mit

12 P., Sachsen mit 11 P., Niedersachsen mit 10 P., Hochland mit 9 P. und Köln/Aachen mit 8 Punkten.

SGOP. Wiener Handballmeister

Das zweite Entscheidungsspiel zwischen den beiden Staffelsiegern um die Handballmeisterschaft des Gauwes Wien endete mit einem neuen Erfolg der SGOP. Über die RSG. Der Titelverteidiger SGOP, der das erste Spiel 9:6 gewonnen hatte, zeigte sich auch diesmal auf dem Platz des Gegners mit 8:4 (4:2) Toren erfolgreich. — Als zweiter Vertreter der Donau- und Alpenraue wurde am Sonntag in Wien der LSV. Hirschbach als Teilnehmer an den Endspielen um die Deutsche Handballmeisterschaft ermittelt. Im Qualifikationsspiel setzte sich der Oberdonau-Meister knapp, aber verdient mit 7:5 (3:5) Toren gegen den Vertreter Kärntens, Klagenfurter AC./SG. durch. Die Kärntner konnten ihren Vorsprung bei Halbzeit gegen den gewaltigen Endspurt der Flieger nicht halten.

Berliner Eröffnungsrennen im Radsport

Das erste diesjährige Berliner Straßen-Radrennen, auf einer viermal um die durchfahrenden Rundstrecke mit Start und Ziel in Groß-Ziethen, war ein voller Erfolg. Nach der dritten Runde machte sich Heinz Schwarzer frei und siegte mit fast zwei Minuten Vorsprung gegen den früheren Bereichsmeister Anger und dem in der C-Klasse gestarteten einstigen Berufsfahrer Hermann Buse. Der Deutsche Meister Harry Saager war an der Teilnahme verhindert, der Eisschnelllaufmeister Egerland belegte nur den neunten Platz. Das Ergebnis des über insgesamt 68 km führenden Rennens: 1. Heinz Schwarzer 1:58:55; 2. Anger 2:00:50; 3. H. Buse, 4. Stöhr (dichtauf); 5. Lohrke 2:01:40.

Pokalspiele mit Punktwertung

Die Fußballer tragen ihre Meisterschaftsspiele nach Punktwertung mit Vor- und Rückspielen, während die Pokalspiele derart durchgeführt werden, daß die jeweilig unterlegene Mannschaft sofort aus dem weiteren Wettbewerb ausscheidet. Die Wiener Fußballer haben nun in diesem Jahre die Absicht, die „Tschammerpokalspiele“ in ihrem Bereich bis zur Ermittlung der letzten acht Teilnehmer nach dem Pokalsystem auszutragen. Als dann sollen diese acht Mannschaften den Bereichspokalsieger nach Punktwertung ermitteln. Mit dieser Maßnahme beabsichtigt man, nach Beendigung der Meisterschaftsspiele einen neuen interessanten Wettbewerb für eine längere Zeitspanne einzurichten, um vor allem auch den Spitzensportlern für diese Zeit eine regelmäßige Betätigung zu verschaffen.

Donau-Turnier der Fechter

Für den Monat Mai bereitet der slowakische Fechtverband ein Donau-Turnier vor. Zur Teilnahme sollen deutsche, ungarische und kroatische Fechter eingeladen werden.

25 Jahre NSK. Bratislava

Der ehemalige slowakische Fußballmeister SK „Bratislava“ veranstaltet aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens am 30. April und 1. Mai ein Jubiläum-Fußballturnier. Neben dem kroatischen Meister Gradjanski-Agram sollen der Deutsche Meister Dresdner SC, oder der Tschammer-Pokalsieger FC Vienna Wien teilnehmen.

Jahn vom BSV. ausgeschlossen. Der in den letzten Fußball-Länderspielen als National-Torwart zugeordnete Fußballer Jahn ist nunmehr wegen erneuten disziplinarischen Verhaltens seiner Vereinsführung gegenüber aus dem Berliner Sportverein 1892 ausgeschlossen worden. Ob die Torwart-Laubhahn von Jahn, der mit 17 Länderspielen an der Spitze aller Berliner Spieler steht, mit diesem Ausschluss beendigt ist oder er in einem anderen Verein tätig sein kann, wird von der Auffassung der Berliner Bereichsleitung im „Fall Jahn“ abhängen. Jahn war bereits im Dezember vorigen Jahres mit Spielsperre bis zum 30. Juni 1944 gemäßigelt worden.

Muster-Saunas in Deutschland

Fast in allen finnischen Haushaltungen gibt es eine Sauna, und seit vielen Generationen ist das regelmäßige Saunabad am Wochenende in etwa einer halben Million finnischer Badestuben zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Liegen doch die wesentlichen Vorteile des Saunabades auf der Hand: ohne Belastung des Körpers durch Dampf und demzufolge ohne starkes Herzklopfen werden die Funktionen der Haut bei gleichzeitiger Abkühlung des Organismus gestärkt. Das durch Klopfmassage mit Birkenzweigen angeregerte Blut pulst schneller, und die starke Schweißabsonderung treibt Krankheitserreger und Ablagerungen aus dem Körper. Die häufig und stark angeregte Haut als wesentliches Atmungsmittel des Körpers bietet einen erhöhten Schutz gegen Erkältungskrankheiten und andere Anfalligkeiten. Da ohne Rücksicht auf die Außentemperatur mit dem heißen Saunabad eine Abkühlung im kalten Wasser oder selbst im Schnee in Wechselwirkung steht, fühlt man sich hinterher wie neugeboren. So ist es kein Wunder, daß das kleine finnische Volk eine so große Anzahl in jeder Hinsicht abgehärteter Sportkämpfer mit Spitzenleistungen hervorgebracht hat. Um die gesundheitsfördernde Sauna auch bei uns wieder volkstümlich zu machen, ist auf Initiative des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti die Deutsche Sauna-Gesellschaft geschaffen worden, deren Präsident der besonders in Sportkreisen bekannte Dr. Ritter von Halt ist. Wenn es auch unter den kriegsbedingten Verhältnissen kaum möglich sein wird, dieses Badeform, die vielfach irrtümlich als neuartig empfunden wird, in größerer Zahl herzustellen, so ist der Gedanke doch richtungweisend für die Zeit nach dem Kriege. Dient doch das Saunabad vor allem der Gesunderhaltung der werktätigen Bevölkerung und als vorbeugende Maßnahme für die gesundheitlich schwächeren Volksgenossen. Nennenswert wurden von finnischer Seite der Deutschen Sauna-Gesellschaft mehrere Original-Saunas zur Verfügung gestellt, und fast zu gleicher Zeit, da eine Muster-Sauna der Obersten SA-Führung in München und eine weitere u. a. in Bad Schandau zur Verfügung gestellt wurden, übernahm auch Reichsgesundheitsführer Dr. Conti eine derartige auf dem Gelände der Ausländischen Ärzte in Berlin aufgestellte Einrichtung. Obwohl das bescheidene Häuschen nicht kriegswichtig erscheinen mag, so führte der Reichsgesundheitsführer bei der Einweihung aus, diese es doch der Leistungserhaltung im Kriege. Es verkörpert zugleich ein Stück Natur, denn hier kommt sozusagen der Kern zum Vorschein, wenn mit den Kleidern auch die äußeren Unterschiede, die die Menschen sonst trennen, wegfiele. Da die Sauna der Abhärtung und Stärkung der Gesundheit in ganz hervorragendem Maße diene, sei zu hoffen, daß diese finnische Volksmeinung auch unserem Volke zum Segen gereichen werde.

Sport im GG. immer stärker

Gelegentlich der Einführung Hauptmann Fritz Schauberg als Sportführer im Generalgouvernement gab der jetzt zum Fronteinsatz gerufene bisherige GG-Sportführer 44-Hauptsturmführer Optiz einen interessanten Überblick über den Aufbau und jetzigen Stand des Sports im Generalgouvernement. Die Sportführung im GG. ist in den Arbeitserbereich der NSDAP eingegliedert und untersteht dem NSRL, nur durch die Auslandsabteilung. Dank der Unterstützung aller Regierungen stellen wir es möglich, trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten im GG. ein deutsches Sportleben zu entwickeln, das nicht zuletzt durch die Pflege der Breitenarbeit ebenfalls neben dem anderen Gebiete steht. So wurden vom Staat große Beiträge zur Instandsetzung und Erhaltung von Sportanlagen ausgesetzt und u. a. die Sportvereine der NSDAP, eingekauft und unter den größten Veranstaltungen zählten die jährlich abgehaltenen Volkssporttage, an denen sich beispielsweise im Vorjahr allein im Lemberg über 1000 Aktive beteiligten. Für das SHW. konnten 1943 nicht weniger als 300.000 Zloty gegenüber 50.000 Zloty im Jahre 1941 abgeführt werden. Frauen- und Kinderturnen wurden weitgehend entwickelt und in der Sportschule Technostochau eingehende Lehrgangstätigkeit durchgeführt.

(ho) Der Ostertisch kann auch im Krieg festlich sein.

Ein Fest ist für jede Familie nur wenn voll und erbaulich, wenn es auch festlich begangen wird. Dazu gehört, daß es einen würdigen äußeren Rahmen erhält. Gerade zum Osterfest, das den Frühling und Sommer einleitet, wollen wir daran denken, unsere ganze Liebe anzuwenden, um die Tage frisch, froh und frei zu gestalten. Vor allem will das Kind zu Ostern seine Osterhasen haben. Natürlich kann er jetzt nicht aus Schokolade bestehen. So fertigen wir ihn aus Stoff und hängen ihm einen Korb an die Seite, der für jedes Kind eine Kleinigkeit enthält. Oster ist ein farbenfrohes Fest. Wie in Feld und Wald das erste grüne Gras hervorsproßt und einen hellgrünen Teppich über die vom Eise befreite Erde breitet, so legen wir in die Mitte des Tisches etwas hellgrünes, sei es ein Täschchen, Krepppapier oder selbstgezeugenes Grünzeug. Auch die Blumenkörbe und Vasen, die die ersten Frühlingsblumen bergen, können vorbeugend mit diesem Papier eingehüllt werden. Auch beim Mittagessen wird der Osterhasen nicht fehlen. Der geschmückte Ostertisch hebt die Stimmung, und das Essen wird nochmal so gut schmecken. Da nun schon einmal die Osterhasen das Szepter schwingen, werden wir nicht vergessen, den Pudding in kleine Osterhasenformen zu gießen; denn gerade jene kleinen Auferstehungen haben das festliche Bild und beweisen die Liebe, mit der die Hausfrau die Festvorbereitungen getroffen hat.

Sauermilchspeise für Festtage. 1 Eiweiß, 1 Tasse Sauermilch, 3 Eßlöffel Zucker, etwas Kompott, Eiweiß mit Sauermilch vermischt und mindestens eine halbe Stunde schlenken. Zucker hinrühren und noch einmal durchschlagen, den Schaum über das Obst stürzen. Die Speise muß sofort gereicht werden.

Süßspeisen ohne Stärkemehl. Puddingpulver oder Stärke gibt es augenblicklich nicht, und doch ist es möglich, die Mahlzeit mit einer Süßspeise zu ergänzen. Mit Obst und Grieß Milch dazugeben und gar werden lassen. Das Puddingpulver aufspatzen, mischt man Grieß dazu, was die Speise sehr lecker macht.

Milchnudeln. 125 g Nudeln, 1/2 l Milch, 1/2 l Wasser, Salz, Zucker. Nudeln in das kochende Salzwasser geben. Beim Wiederaufkochen die Nudeln Milch dazugeben und gar werden lassen. Mit Zucker abschmecken und nach Belieben mit Zucker, Zimt, Marmeladentunke oder Kompott reichen. Bei Verwendung von feinen Nudeln die Speise in Formen füllen und stützen.

Räucherfleisch-Auflauf. Auf die Fleischauflaufung der Feiertage gibt es jetzt vielfach Räucherfleisch, das als schmackhafter und ausgiebiger Auflauf verwendet werden kann. 125 g Räucherfleisch, auch die Schwarte, kleine Zwiebel, 20 g Mehl, 1 Semmel (100 g). Das Fleisch weickochen, fein schneiden oder durchdrehen. Mit dem Mehl die Zwiebel und das Mehl bräunen und mit dem gewaschenen Bröten unter das Fleisch mengen. Die Brühe verdünnt die Masse und ergibt einen streichfähigen Auflauf.

Angeschnittene Zwiebel frisch erhalten. Zwiebeln sind heute kostbar. Die Hausfrau kann nicht nach Belieben eine ganze Zwiebel verbrauchen, sondern sie wird bei großen Zwiebeln nur die Hälfte nehmen, um die andere Hälfte aufzubewahren. Die angeschnittene Zwiebel aber nicht, läßt man sie offen herumliegen, in der Küche scharfe Gerüche an. Wir legen sie deshalb mit der Schnittfläche in eine Schicht Salz.

(ho) Jetzt die Korbmöbel reinigen. Die Zeit ist nicht mehr ferne, wo wir unsere Korbmöbel wieder gebrauchen können. Sie sind lange Zeit nicht gebraucht und infolgedessen schmutzig geworden. Wir müssen sie aber vorher mit einer Mischung von Schlemmkreide und Kleesalz in lauem Wasser abströhen und mit Essigwasser nachspülen. An der Luft getrocknet, werden die Korbmöbel wieder wie neu aussehen.

THEATER

Stadt. Bühnen, Theater Moltkestraße
Montag, 3. 4., 19. „Madame Kegel Gehelmlin.“ A-Miete. Teilverkauf. — Dienstag, 4. 4., 18.30. Gastspiel Harald Junk, Berlin „Frasquita.“ B-Miete. Teilverkauf. — Mittwoch, 5. 4., 17.45. „Hamlet.“ C-Miete. Teilverkauf. — Donnerstag, 6. 4., 18.30. Gastspiel Harald Junk, Berlin „Frasquita.“ E-Miete. Teilverkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21
Montag, 3. 4., 19. Balletabend. KfP. 1. Teilverkauf. — Dienstag, 3. 4., 19. „Clavivog.“ Freier Verkauf. — Mittwoch, 5. 4., 19. Zum letzten Mal! „Der Veiter aus Dlonzda.“ Freier Verkauf. — Donnerstag, 6. 4., 19. „Der Bräutigam meiner Frau.“ Freier Verkauf.

FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67.
13.30, 16, 18.30. Erstaufführung: Sehnsucht ohne Ende. — „Sarasate.“ — Heute u. morgen 11.45. — Die Bremer Stadtmusikanten. — „Die Wissenschaftler.“ und Kasperfilm.

Capitol — Ziehlensstraße 41.
13.45, 16.15, 18.45. Letzter Tag! „Vom Schicksal verweht.“

Europa — Schlageterstraße 94.
13.30, 16 u. 18.30. Letzter Tag! Ein Dufilm. „Schelwiler im Nebel.“

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71.
13.30, 16 und 18.30. Letzter Tag! Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher. — Heute 11.30. „Das große Spiel.“ mit René Delgen.

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.
13.30, 16 und 18.30. Ein lustiger Film: „Alle Tage ist kein Sonntag.“

Adler — Buschstraße 123.
16, 18.30. „Frau Luna.“

Corso — Schlageterstraße 55.
13.30, 16, 18.30. „Verwehte Spuren.“

Gloria — Ludendorffstraße 147/6.
16, 18.30. Die Tochter des Korsaren.

Mal — König-Heinrich-Straße 40.
14, 16, 18.30. „Der verkannte Lebewohl.“

Mimosa — Buschstraße 178.
16, 18.30. „Sommerliebe.“

Muse — Breslauer Straße 173.
16.15 und 18.30. Die Jungfern vom Bischofsberg.

Palladium — Böhmische Linie 16.
14, 16, 18.30. „Ein Mann mit Grund.“

Roma — Heerstraße 84.
14, 16, 18.30. 3. Woche. Zigeunerbaron.

Wochenchau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Frühling im Prater, 2. Salz und Brot, 3. Sonderdienst, 4. Ufa-Magazin, 5. Die neueste Wochenchau.

Freihaus — Lichtspielhaus
16, 18.30. „Johann.“

Görnar — Venus
17.30, 20. „Kohleisels Tochter.“

Freihaus — Gloria-Lichtspiele
16.30 u. 19. „Wiener Blut.“ Täglich 14. Kindervorstellung „Märchenland.“

Kalisch — Film-Eck
15, 17.30 und 20. „Die Hochstaplerin.“

Kalisch — Victoria-Lichtspiele
15, 17.30, 20. „Die Tochter der Sterne.“

Kalisch — Apollo
15, 17.30, 20. „Eine Nacht im Mai.“

Lentschke — Lichtspiele
17.30. „Germania.“

Ostrowo — Corso-Lichtspiele
17.30, 20. „Die beiden Schwestern.“

Ostrowo — Apollo
17.30, 20. „Seine beste Rolle.“

Pabianitz-Capitol

13.30 für Deutsche (Jugendvorstellung) „Das Lied der Sonne“, 16 u. 18.30 für Deutsche „Die Erbin von Rosenhof.“

Pabianitz-Luna
16 für Polen, 18.30 für Deutsche „Der unendliche Weg.“

Luchingen — Lichtspielhaus
16, 19, 19.30, Zirkus Rex.

Turek — Lichtspielhaus
„Wenn die Sonne wieder scheint.“

Wirkheim — Kammerspiele
19. „Ich werde Dich auf Händen tragen.“

*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen.

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin“, Schlageterstr. 94
Im April Schlager auf Schlager! Einlaß täglich 18 Uhr. Vorverkauf von 12-14 Uhr.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243
„Köstliches Varieté“ im April. Aus dem Programm: Polly Pfeifer — das Berliner Wäschemädel / Willi Lillie — Humor am Jauchenden Band / 4 Lillie — akrobatische Sensation auf Kugeln u. a. m. Werktag: 18.30, sonn- und feiertags: 14 und 18.30 Uhr. Kartenverkauf: Adolf-Hitler-Str. 67.

OFFENE STELLEN

Büroangestellte ab sofort gesucht. Stenografie und Schreibmaschine Bedingung. Vergütung nach T.O.A., Gruppe VII. Angebote u. 563 an LZ.

Industriewerk sucht zu möglichst sofortigen Eintritt selbständige Korrespondentinnen, Sachbearbeiter(innen) und perfekte Stenotypistinnen. Angebote unter A 2841 an LZ.

Offsetdrucker sofort gesucht. NS-Gauverlag und Druckerei Wartheland G. m. b. H., Posen.

Reproduktionsfotografen u. Chemigraphen sofort gesucht. NS-Gauverlag und Druckerei Wartheland G. m. b. H., Posen.

Tüchtige erfahrene Telefonistin zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote unter 598 an LZ.

Herstellerrin sucht zur pers. Unterstützung des Betriebsführers eine Dame oder Herr mit Steno- u. Schreibmaschinenelementen in gute Vertrauensstellung (Dauerstellung) sofort oder später. Angebote unter A 2826 an LZ.

Kontoristin mit Schreibmaschine und Stenokennntnissen zum Kundenempfang und zur Fernrufbedienung für sofort gesucht. Angebote u. 600 an LZ.

Kontoristin für Statistik und Kartei der Textilverrechnung gesucht, evtl. für halbe Tage. Angebote u. 609 LZ.

Stenotypistin sofort gesucht, gegebenenfalls auch Dame, die mit kaufmännischen Büroarbeiten vertraut ist. Silvar Holzindustrie Paul Meißner KG., Litzmannstadt, Gartenstr. 80, Fernruf 268-37.

Stenotypistin für Steno und Schreibmaschine — auch halbtägig — sofort in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote an Bauunternehmer Kurt Hein, Litzmannstadt, Kretfelder Str. 21.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt eine Stenotypistin, gut vertraut mit Kurzschrift und Schreibmaschine. Diese muß ein einwandfreies Deutsch beherrschen und sämtlichen Schriftwechsel erledigen. Angebote sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an Molke- und Schieratz/Warthegau.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung über die Behandlung von Lebensversicherungsansprüchen der Angehörigen der Abteilungen 1-3 der Deutschen Volksliste in den eingegliederten Ostgebieten. Die Angehörigen der Abteilungen 1-3 der Deutschen Volksliste in den eingegliederten Ostgebieten sollen ihre Rechte aus Lebensversicherungsverträgen mit den unter II Ziff. 1 aufgeführten, ehemals polnischen oder im ehemaligen Polen zum Geschäftsbetriebe zugelassenen Versicherungsunternehmen erhalten bleiben. Zu diesem Zwecke wird auf Grund der §§ 81, 81a des Gesetzes über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmen und Bausparbanken in der Fassung des Änderungsgesetzes vom 5. März 1937 (Reichsgesetzbl. I S. 269) angeordnet:

1. Die Angehörigen der Abteilungen 1-3 der Deutschen Volksliste in den eingegliederten Ostgebieten oder ihre Erben, haben Rechte aus Lebensversicherungsverträgen mit den unter II Ziff. 1 genannten Versicherungsunternehmen (auch etwa noch bestehende Rechte aus Lebensversicherungsverträgen, bei denen der Versicherungsfall — Todesfall, Erlebensfall — nach dem 31. August 1939 eingetreten ist) bis zum 30. Juni 1944 anzumelden. Diese Anmeldefrist ist eine Auschlussfrist, deren Versäumung den Verlust der Rechte aus den Versicherungsverträgen nach sich zieht.

2. In die Zugehörigkeit zu den Abteilungen 1-3 der Deutschen Volksliste nicht rechtzeitig festgestellt, so hat die Anmeldung vorsorglich zu geschehen.

3. Die Anmeldefrist kann nach ihrem Ablauf für die zum Wehrdienst oder einem gleichartigen Dienst (Organisation Todt, Reichsarbeitsdienst u. dgl.) einberufenen Personen auf deren Antrag verlängert werden, wenn ihnen infolge eines solchen Dienstverhältnisses nicht zumuten war, ihre Rechte fristgemäß geltend zu machen.

4. Auf den Lauf der Anmeldefrist finden die Vorschriften der §§ 203, 206 und 207 Bürgerliches Gesetzbuch entsprechende Anwendung.

II. 1. Die Anmeldung erstreckt sich auf die Lebensversicherungsverträge bei folgenden Versicherungsunternehmen: a) Postsparkasse (Pocztowa Kasa Oszczednosci) in Warschau, b) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpieczon na Zycie) in Posen, d) Versicherungsgesellschaft „Vita-Kotwica“ (Towarzystwo Ubezpieczon „Vita-Kotwica“ Spolka Akcyjna) in Warschau, e) Versicherungsgesellschaft „Przeronosc“, Bestand der Lebensversicherungsgesellschaft „Phonix“ („Phonix“ Towarzystwo Ubezpieczon na Zycie) in Wien, b) „Vesta“ Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit („Vesta“ Bank Wzajemnych Ubezpieczon) in Posen, c) Öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt (Zaklad Ubezpiecz